

Die Nebel steigen aus dem Thal,  
 Es dämmert schon der Morgenstrahl,  
 Und Lilien schwanken wieder  
 Im Wasser auf und nieder.

H. Schlegel.

## 152. Die gute alte Zeit.

Es melden Bücher und Sagen so manches Wunderding  
 Von einem gelben Wagen, der durch die Lande ging.  
 Der Kutscher fuhr — man denke! — des Tags sechs Meilen weit  
 Und hieß vor jeder Schenke. — O gute alte Zeit!

2. Es ward von den Passagieren zuvor das Haus bestellt;  
 Sie schieben von den Thren, als ging's ans Ende der Welt.  
 Sie trugen die Louisdore\* vernäht in Stiefel und Kleid,  
 Im Sack zwei Feuerrohre. — O gute alte Zeit!

3. Oft, wenn die Reisegenossen sich sehnten nach Bett und Wirt,  
 Da brummte der Schwager\* verdrossen: „Boh Bliz! ich hab' mich verirrt.“  
 Von fern her Wolfsgeheule, kein Obdach weit und breit;  
 Es schnaubten zitternd die Gänse. — O gute alte Zeit!

4. Auch war es sehr ergötlich, wenn mit gewaltigem Krach  
 In einem Hohlweg plötzlich der Wagen zusammenbrach.  
 War nur ein Rad gebrochen, so herrschte Fröhlichkeit.  
 Mitunter brachen auch Knochen. — O gute alte Zeit!

5. Der Abenteuer Perle war doch das Waldwirthshaus.  
 Es spannten verdächtige Kerle die müden Schimmel aus.  
 Ein Bett mit Federdecken stand für den Gast bereit;  
 Da naht' ihm Tod und Schrecken. — O gute alte Zeit!

6. Und waren der Gäste hundert verschwunden im Waldwirthshaus,  
 Dann schickte der Rat verwundert berittene Häscher aus.  
 Die Leichen wurden gefunden, bestattet und geweiht,  
 Der Wirt geräbert, geschunden. — O gute alte Zeit!

H. Baumhach.